

Vom schnellsten Zürihegel zum Weltklasseläufer

Autor(en): **Maurer, Wilfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **59 (1966)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom schnellsten Zürihegel zum Weltklasseläufer



Als im Jahre 1956 der Final des Bubenrennens «De schnällscht Zürihegel» ausgetragen wurde, machte ein Sekundarschüler von sich reden. Er lief seinen gleichaltrigen Rivalen, den Besten der einzelnen Stadtquartiere, auf und davon und gewann den 80-m-Lauf mit dem verblüffend grossen Vorsprung von zehn Metern. Schon an den Quartierausscheidungen war der Vierzehnjährige mit hervorragenden Resultaten aufgefallen, obwohl

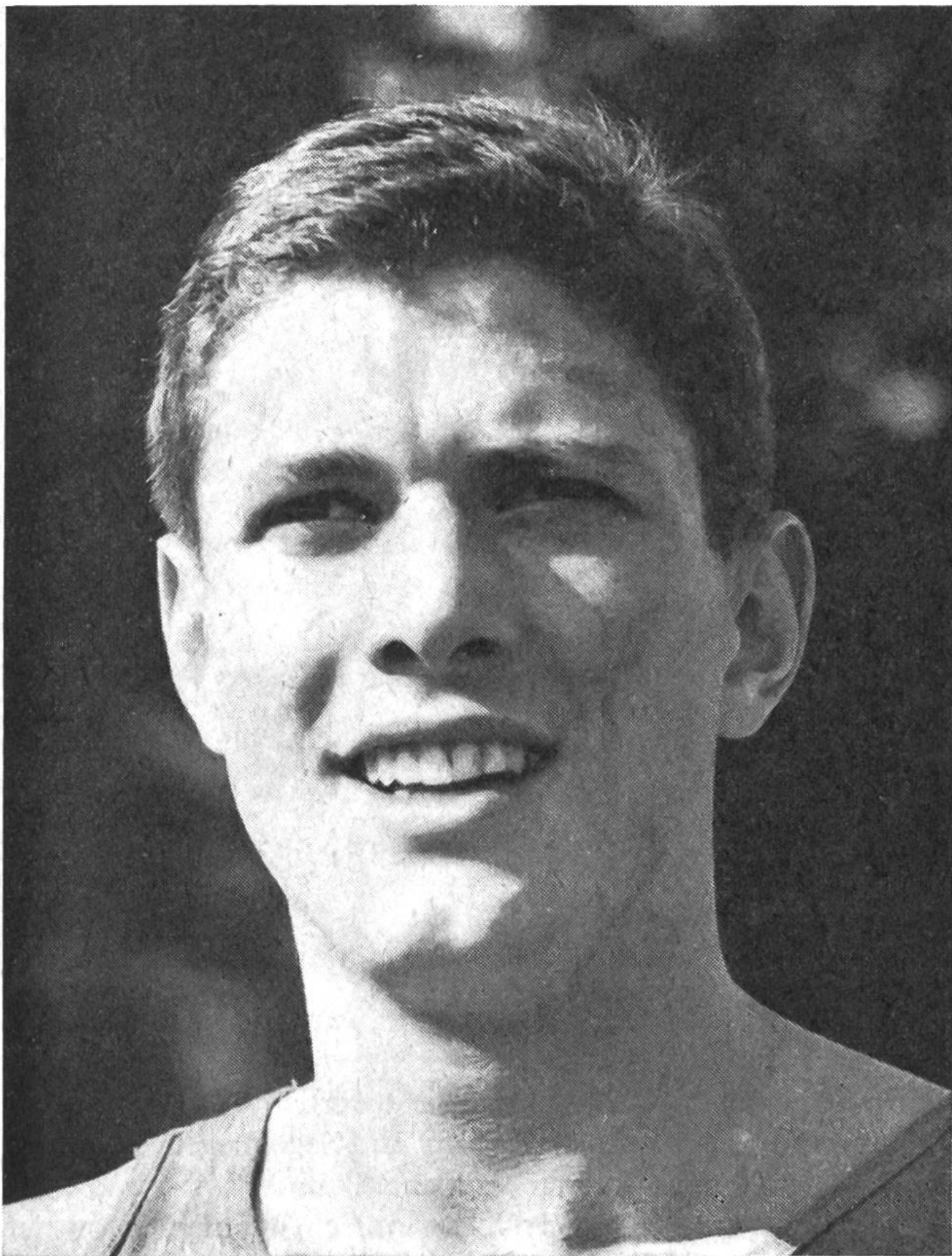
er sich auf dieses Bubenrennen gar nicht besonders vorbereitet hatte. Seinen Mitschülern war er in der Turnstunde, wenn auf der Aschenbahn gelaufen wurde, einfach immer überlegen gewesen, und aus diesem Grunde hatte er sich entschlossen, am traditionellen Lauf der Zürcher Buben teilzunehmen.

Peter Laeng hiess dieser talentierte junge Läufer, der zu jener Zeit der Jugendriege eines Turnvereins angehörte und sich eigentlich eher für Handball und Rudern interessiert hatte. Als er nun aber merkte, dass er ein guter Leichtathlet werden könnte, trat er im Jahre 1957 der Schülerabteilung des Leichtathletikclubs Zürich bei. Hier «durfte» er sich aber nicht aufs Laufen spezialisieren; der Werferchef des LCZ sah in ihm immer einen guten Kugelstösser. Auch beim Weitsprungtraining musste er jeweils dabeisein. Peter wäre aber viel lieber auf der Aschenbahn gelaufen. Hier fühlte er sich in seinem Element, hier glaubte er eines Tages gute Zeiten erzielen zu können. Inzwischen hatte er auch begonnen, einem Vorbild nachzueifern: einem Juniorenläufer, der schon hervorragende Zeiten gelaufen war. Wenn dieser hoffnungsvolle Läufer – immer mit einem blau-weiss gestreiften Leibchen und kurzen roten Hosen – auf der Bahn trainierte, folgte ihm Peter auf den Fersen. Aber das durfte er sich nur ausserhalb des geführten Trainings erlauben. Sonst musste er kugelstossen oder weitspringen Er konnte zwar bereits im gleichen Jahr die Früchte dieses «Müssens» ernten, als er in den Schweizer Nachwuchswettkämpfen Bester des Kantons Zürich wurde. Obwohl er unregelmässig – je nach Lust und Schulaufgaben – trainierte, liess er im gleichen Jahr mit zwei ausgezeichneten Resultaten aufhorchen. An einem Juniorenmeeting bewältigte er die 100-m-Strecke in 11,6 Sekunden, und über 400 m liess er sich 54,7 Sekunden notieren. Bei diesem 400-m-Lauf, der bei drückend heissem Wetter ausgetragen wurde, war es zwar noch «strub» zugegangen. Um sich vor den brennenden Sonnenstrahlen etwas zu schützen, hatte er sich ein Nastuchkappchen gebastelt, mit dem er dann auch am

Start erschien. Nach zweihundert Metern ging ihm aber dieses Hütchen derart auf die Nerven, dass er es kurzerhand wegwarf. Auch das viel zu grosse Klubleibchen machte ihm arg zu schaffen; immer wieder fielen ihm die Träger von den Schultern. Schon allein diese zwei Episödchen lenkten wahrscheinlich die Aufmerksamkeit des fachkundigen Publikums auf Peter Laeng... Zu weiteren Erfolgen kam er im folgenden Jahr. Über 100 m verbesserte er sich auf 11,4 Sekunden, und mit der Zeit von 22,8 Sekunden über 200 m wurde er bereits – er gehörte damals als Sechzehnjähriger noch der Kategorie Jugend an – in der schweizerischen Bestenliste der Junioren aufgeführt. Mit einer ausgezeichneten Punktzahl, die Schweizer Rekord bedeutete, gewann er zudem den Dreikampf des Nachwuchses. Zum erstenmal durfte er mit seinem Klub auch ins Ausland reisen und an einem Vereinswettkampf in Köln teilnehmen. Als Siebzehnjähriger feierte er dann die ersten grossen Erfolge (100 m in 10,5, 200 m in 21,5 Sekunden). 1960 qualifizierte er sich für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Rom, und vom Jahre 1961 an stand der Name Peter Laeng in immer grösser werdenden Lettern in den Zeitungen. Peter siegte, verbesserte Rekorde und wurde nur selten geschlagen.

Längst hatte Peter Laeng zum intensiven Training des Spitzensportlers – Sommer und Winter täglich zwei Stunden – übergehen müssen, aber er liebte den Sport über alles; er stärkte sein Selbstvertrauen, ermöglichte ihm viele schöne Auslandsreisen und war ein herrlicher Ausgleich zu seinem Studium, dem er immer den Vorrang einräumte und das er nie vernachlässigte.

Wilfried Maurer



Peter Laeng